

Untersuchung für spätere Fördermittel

Gemeinderat Freudenstadt will zusammen mit Baiersbronn im Christophstal ein Sanierungsgebiet ausweisen.

Freudenstadt. Die Stadt Freudenstadt plant, die Aufnahme des Gebiets „Christophstal“ in ein Förderprogramm der städtebaulichen Erneuerung zu beantragen. Um die Kosten für die Voruntersuchungen auf zwei Gemeindegemeinden zu verteilen, tut sich Freudenstadt mit Baiersbronn zusammen. „Es gibt eine enge Verzahnung zwischen Stadtsanierung und Gartenschau“, sagte Christoph Gerber, der Leiter des Bauverwaltungs- und Ordnungsamtes.

Das Untersuchungsgebiet, nicht zwingend deckungsgleich mit dem späteren Sanierungsgebiet, wurde auf Anregung von Stadtrat Hermann John (Freie Wähler) um eine Freifläche nach der Brücke bei der Finkenwiese erweitert. Oberbürgermeister Julian Osswald stellte klar, dass beim jetzt zu fassenden Beschluss über vorbereitende Maßnahmen keine Befangenheit der Gemeinderäte, die dort Grundstücke besitzen, gegeben ist. Anders sei das dann bei Festlegung des tatsächlichen Sanierungsgebietes, weil es dafür am Ende Fördermittel gebe.

Auf Nachfrage von Bernd Wetzel (Bürgeraktion) erklärte Osswald, dass für die Einwohner aus dieser vorbereitenden Untersuchung keine Nachteile erwachsen, dass es sich hier lediglich um eine Befragung handle. Erst wenn das Sanierungsgebiet tatsächlich festgelegt werde, ergäben sich daraus Konsequenzen. Die seien in der Hauptsache aber positiv, weil die Eigentümer dann Fördermittel bekommen können. Negativ sei – wenn überhaupt –, dass ein entsprechender Sanierungsvermerk ins Grundbuch kommt.

Fokus liegt auf Talstraße

Gemeinderat und Christophstal-Sprecher Michael Kaltenbach (Freie Wähler) betonte, dass die Bereitschaft der Christophstaler zur Mitwirkung am Verfahren nach seinem Eindruck gegeben ist. Er wundert sich aber, weshalb das Gebiet Walkenstein und Schillerstraße bis hin zur Adlersteige nicht im Abgrenzungsgebiet enthalten ist. Gerade dort befinden sich Trockenmauern und andere historische Überbleibsel. Osswald sagte, dass es um die rein städtebauliche Sanierung und deshalb um Gebäude, Straßen, Plätze und Wege ginge. Für den von Kaltenbach angesprochenen Bereich gebe es andere Programme.

Elisabeth Gebele (Bürgeraktion) regte an, den Schafstall, der sich etwas außerhalb des derzeitigen Abgrenzungsgebiets talaufwärts befindet, mit aufzunehmen. Osswald sagte dazu, dass ein Schafstall aus städtebaulichen Fördermitteln keine Zuwendung bekomme. Der Fokus liege für ihn auf der Talstraße. Der Beschluss wurde daraufhin einstimmig gefasst. (Siehe auch Artikel rechts.) *mos*

Geführte Schneewanderung

Loßburg. Die Schneeschuhwanderung mit Schwarzwaldguide Matthias Kober am Samstag, 16. Februar, um 13.30 Uhr führt vom Bärenkreuz durch den verschneiten Wald bis nach 24-Höfe. Von dort gibt es bei gutem Wetter eine Aussicht auf die weiten Schneelandschaften des Schwarzwaldes. Die Wanderung, die beim Bärenkreuz beginnt und endet, ist gut 3 Kilometer lang und dauert zweieinhalb Stunden. Schneeschuhe können in der Loßburg Information ausgeliehen werden. Anmeldung unter 07446/950460 oder lossburg-information@lossburg.de bis zum 15. Februar. Die Teilnahme an der Wanderung ist kostenlos.

Startschuss für die Tal-Zukunft

Bürgerinformation Freudenstadt und Baiersbronn planen die Stadterneuerung Forbachtal, gerade auch im Hinblick auf die Gartenschau 2025. Am Freitag war ein Infoabend für Eigentümer, Pächter, Bewohner. *Von Siegfried Schmidt*

Die Mehrzweckhalle in Baiersbronn-Friedrichstal war am Freitag vollbesetzt, als Eigentümer, Pächter und Bewohner der beiden Talabschnitte Christophstal und Friedrichstal über die entscheidenden Schritte des Stadterneuerungsverfahrens informiert wurden. Eingeladen hatten die beiden Kommunen, jeweils vertreten durch ihre Bauzuständigen und die Bürgermeister. Den Verfahrensablauf stellten die Projektleiterinnen Norina Flietel und Isabell Rütel von der Wüstenrot Haus- und Städtebau GmbH aus Ludwigsburg vor.

Die Ziele der städtebaulichen Erneuerung in dem acht Kilometer langen Talzug resultieren aus bereits bekannten städtebaulichen Mängeln und Missständen. Dazu gehören etwa Leerstände, schlechte Gebäudestrukturen, ein soziales Gefälle, mangelhafte Wege und Anbindungen. Um das zukünftige Gartenschau-Gelände „zukunftsfit“ zu machen, wie das OB Julian Osswald den Versammelten ankündigte, um das Forbachtal insgesamt „lebens- und wohnenswert“ zu entwickeln, steht ein ganzes Bündel an Bestrebungen zur Diskussion (siehe Kasten).

Der Gemeinderat Freudenstadt hat inzwischen vorbereitende Untersuchungen für das „Problemgebiet“ in die Wege geleitet. Diese bilden, wie am Freitag in Friedrichstal betont wurde, die Grundlage für die Ausweisung eines Sanierungsgebiets und für die Erlangung öffentlicher Fördermittel. Bei dieser Untersuchung sollen die allgemeinen Lebensverhältnisse ermittelt, aber auch der Nachweis für die Notwendigkeit von Sanierungsmaßnahmen erbracht werden. Dieses geschieht mittels einer Fragebogenaktion, die im März Erkenntnisse bringen soll, ferner mit Hilfe sogenannter „Schlüsselgespräche“ mit Anrainern und Beteiligten sowie im Rahmen von Bürger-Workshops jeweils in Christophstal und Friedrichstal im April. Im September werden dann die Befunde vorgestellt und am 31. Oktober dieses Jahres, ein wichtiges Merk-Datum vor allem für die Eigentümer von Immobilien und Grundstücken, endet die Frist für die Einreichung der Anträge auf Förderung. Die



In Friedrichstal war Auftakt für das Stadterneuerungsprogramm Forbachtal. Michael Ruf (links stehend) erläuterte den Eigentümern, Pächtern und Bewohnern die Ziele des Sanierungsverfahrens. Am Podiumstisch: Rudolf Müller (Amtsleiter Stadtentwicklung Freudenstadt), Thomas Kuntosch (Bauamtsleiter Baiersbronn), Gerhard Warth (Ortsplanung und Hochbau Baiersbronn), Isabell Rütel und Norina Flietel (von links). *Bild: Monika Braun*

Entscheidungen, welche Fördersätze, welche Einzelmaßnahmen bewilligt werden, fallen im Zeitraum März/April 2020.

Keine Bodenwertsteigerung

Für die Umsetzung der Sanierungsmaßnahmen, also etwa Hausmodernisierungen, Dacherneuerungen, aber auch Abbrüche bleiben dann noch zehn Jahre Zeit. Freudenstadts OB Osswald nannte das Zukunftsinvestitionsprogramm auch im Namen seines Baiersbronner Kollegen Michael Ruf eine „tolle Chance“ für das Forbachtal. Möglich geworden auch durch das Gartenschau-Vorhaben 2025. Es sei das Bestreben der Verwaltungen, „davon so viel wie möglich bis zum Gartenschaujahr 2025 aufs Gleis zu bringen“. Über zwei Maximen, die vor allem die Privateigentümer im

Untersuchungsgebiet interessieren dürften, gaben die Gemeindeoberhäupter klare Bekundungen ab – OB Osswald mit Worten ausführend, BM Ruf beipflichtend-nickend. Es soll auf keinen Fall ein „klassisches Sanierungsverfahren“ erfolgen, das in der Regel Bodenwertsteigerungen zur Folge hat und dann die Bürger zu Ausgleichszahlungen nötigt. Osswald: „Wir setzen alles daran, dass nur das vereinfachte Verfahren durchgeführt wird.“ Das andere Verfahren wolle er sich schon deshalb „nicht antun“, um seine Wiederwahlchancen nicht zu gefährden, meinte er heiter-sarkastisch. Außerdem, so wurde eigens hervorgehoben, werde niemand dazu gezwungen, beim Sanierungsverfahren mitzumachen.

Die versammelten Eigentümer hatten dann noch die Möglichkeit,

mit grünen und roten Punkten Positiv- und Negativbewertungen für bestimmte Talbereiche und Ortslagen auf Wandkarten zu treffen. Die Projektleiterinnen von Wüstenrot sammelten die dazu gegebenen Erläuterungen ein.

Als negativ im Christophstal vermerkt wurden beispielsweise diverse Gebäudemängel, aber auch

der Gesamtzustand der alten Tuchfabrik. Ebenso die Leerstände und die mangelnde Barrierefreiheit. Positiv ragten in dieser ersten ad hoc-Abfrage heraus das wiedergenutzte Bärenschlössle mit Veranstaltungsscheuer, die bewirtschafteten Fischteiche sowie die allgemeine Aufenthaltsqualität im Tal. (Siehe auch Artikel links.)

Ziele für das Forbachtal

- Die **städttebauliche Verbesserung** der gesamten Talanlage, und zwar für die Zwecke Wohnen, Erholung und Touristik

struktur mit all ihren Besonderheiten

- Die „erhaltende Erneuerung“ der **historischen Bausubstanz** durch die Instandsetzung und Modernisierung privater Gebäude

- Die **Verbesserung**

des Wohn- und Arbeitsumfelds durch Umgestaltung von Straßen und Platzräumen, durch **Begrünung**

- Die Revitalisierung von Brachflächen und die **Nutzung von Leerständen.**

Markenauftritt und Kompaktheit überzeugt

Wirtschaft Unternehmen aus Schopfloch und Freudenstadt erhielten Preise beim German Design Award.

Schopfloch/Freudenstadt. Der German Design Award prämiiert jährlich innovative Produkte und Projekte, ihre Hersteller und Gestalter, die in der deutschen und internationalen Designlandschaft wegweisend sind. Vergeben wird der Preis vom Rat für Formgebung, der deutschen Instanz für Marken und Design.

Die Homag Group und die von ihr beauftragte Agentur Keenly haben beim renommierten German Design Award 2019 zwei Preise erhalten. Ausgezeichnet wurden sowohl der neue Markenauftritt als auch ein zugehöriger Film.



Boxline Maschinen sind kompakt und lassen sich gut verschicken.

In der Kategorie „Corporate Identity“ konnte die Homag Group die Jury mit ihrem neuen Marktauftritt überzeugen. Unter dem Motto „Design trifft digital“ entwickelte das Schopflocher Unternehmen eine neue, digitale Maschinengeneration im intuitiven Design, einheitliche Produktnamen sowie ein neues Logo. Das Urteil der Jury: „Der neue Auftritt von Homag wirkt mit seiner klaren, minimalistischen Designsprache ausgesprochen modern und transportiert nachvollziehbar die Kernwerte des Unternehmens.“

Eine weitere Auszeichnung erhielt die filmische Umsetzung dieser Veränderung des Corporate Designs sowie des Produktdesigns in der Kategorie „Audiovisual“ durch die von der Homag Group beauftragte Agentur Keenly. Nach Meinung der Jury „ein zeitgemäß produzierter Film, der das Thema Industrie 4.0 nachvollziehbar und glaubwürdig widerspiegelt. Intuitiv, digital, einzigartig.“

In der Kategorie Industry wurde die Maschinenreihe Boxline der Freudenstädter Firma Wolf Produktionssysteme die Auszeichnung „Special Mention“ für herausragende Designqualität verliehen. Boxline Maschinen



Ernst Wolf und Brigitte Graf von Wolf Produktionssysteme sowie Christian Schulten und Daniel Loddenkemper von der Homag Group bei der Preisverleihung in Frankfurt (von links). *Bild: Lutz Sternstein/Privatbild*

sind für „Low Cost Intelligent Automation“ (Intelligente Automatisierung bei geringen Kosten) Projekte konzipiert worden. Dabei wird die Automatisierung auf Prozesse wie Löt- und Schweißarbeiten beschränkt. Die Werkstückhandhabung erfolgt manuell. Damit eignen sich Boxline Maschinen besonders für den Einsatz in

Niedriglohnländern. Die kompakten und ergonomischen Maschinen eignen sich für Einzelarbeitsplätze. Sie können aber auch zu Montageinseln kombiniert werden. Ein wichtiger Bestandteil der Entwicklung ist die mitgelieferte Transportbox. Sie ist für ein schnelles Verpacken und einen sicheren Transport per LKW und

Luftfracht ausgelegt. Im Servicefall kann die Maschine unkompliziert zum Spezialisten und in andere Länder geschickt werden.

Die Jury urteilte: „Durch die einfache und kompakte Bauweise lassen sich die modernen Maschinenmodule schnell und unkompliziert für den Versand verpacken.“